

# Unsere Gemeinde 3

66. Jahrgang  
März 2018



**ICH**

Zeitung der evangelischen Gehörlosen

**WER BIN ICH?  
ICH BIN ICH.  
ICH BIN!**



# EVANGELISCHER NAMENSKALENDER

März		
1	Do	Suitbert † 713 / Martin Moller (1547-1606)
2	Fr	John Wesley (1703-1791)
3	Sa	Johann Friedrich I. von Sachsen (1503-1554)
4	So	<b>Elsa Brandström (1888-1948)</b>
5	Mo	Hermann Friedrich Kohlbrügge (1803-1875)
6	Di	Chrodegang von Metz † 766
7	Mi	Perpetua und Felicitas † 202
8	Do	Thomas von Aquin (um 1225-1274)
9	Fr	Pusei † 344 / Brun von Querfurt † 1009
10	Sa	Die Vierzig Märtyrer von Sebaste † 320
11	So	Pionius † 250
12	Mo	Gregor der Große † 604
13	Di	Gregor von Ghese † 1559
14	Mi	Mathilde d. Heilige † 968 / Friedr. G. Klopstock (1724-1803)
15	Do	Caspar Olevian (1536-1587)
16	Fr	Heribert von Köln † 1021
17	Sa	Patrick von Irland † 461
18	So	Kyrill von Jerusalem † 386 / Marie Schlieps (1881-1919)
19	Mo	Josef von Nazareth / Michael Weißer (um 1488-1534)
20	Di	Albrecht von Preußen (1490-1568)
21	Mi	Niklaus von Flüe (1417-1487)
22	Do	August Schreiber (1839-1903)
23	Fr	Wolfgang von Anhalt-Köthen (1492-1566)
24	Sa	Veit Dietrich (1506-1549)
25	So	Verkündigung des Herrn / Ernst der Fromme (1601-1674)
26	Mo	Liudger † 809 / Karl Schlau (1851-1919)
27	Di	Meister Eckhart † 1328
28	Mi	Rupert von Salzburg † 716
29	Do	Hans Nielsen Hauge /1771-1824)
30	Fr	Johannes Evangelista Gofner (1772-1858)
31	Sa	Akakios Agathangelos (um 260)

Der evangelische Namenskalender umfasst ungefähr 500 Namen. Darunter befinden sich auch bekannte Heilige der katholischen Tradition. Typisch für den traditionellen Heiligen-(oder Namens-)kalender ist, dass der Todes- oder Bestattungstag des Heiligen sein Gedenktag ist, nicht der Geburtstag. - Denn, so war (und ist) die christliche Überzeugung: Der Sterbetag eines Menschen ist gleichzeitig sein Geburtstag zum himmlischen Leben ist.

## Jeden Monat ein Beispiel aus dem Evangelischen Namenskalender

Das haben wir uns für dieses Jahr 2018 vorgenommen: Für diese Ausgabe habe ich Elsa Brandström gewählt, die von vielen „Engel von Sibirien“ genannt wurde. In diesem Monat jährt sich ihr Todestag zum 70. Mal - und ihr Geburtstag zum 130. Mal.

### Elsa Brandström 26. März 1888 - 4. März 1948



Elsa Brandström (eigentlich Brändström) kam in St. Petersburg zur Welt, wo ihr Vater als Gesandter in der schwedischen Botschaft tätig war. Nach einigen Jahren zog die Familie wieder nach Schweden, wo Elsa ihre Kindheit und Jugend verbrachte.

Als 20jährige ging sie wieder nach St. Petersburg, wo ihr Vater inzwischen schwedischer Botschafter war. Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, meldete sie sich als Krankenschwester. Sie erlebte das ganze Elend des Krieges. Besonders die Lage der deutschen Kriegsgefangenen erschütterte sie: Sie wurden ohne Winterkleidung

in eiskalten Waggons nach Sibirien transportiert. Elsa Brandström organisierte in Deutschland eine große Hilfsaktion für die Kriegsgefangenen. Viele Hilfsgüter und vor allem warme Kleidung wurden in mehreren tausend Rucksäcken verstaут und über das Rote Kreuz nach Russland gebracht. Dort beschloss Elsa, den Transport der Hilfsgüter nach Sibirien selbst zu begleiten, damit die Sachen auch wirklich bei den Gefangenen ankamen.

In den sibirischen Lagern war die Lage katastrophal. Weit über eine halbe Million Gefangene mussten dort unter Verhältnissen „leben“, die hygienisch und gesundheitlich absolut menschenunwürdig waren. Elsa begriff, dass hier viel mehr nötig war, als nur eine solche Hilfsaktion.

Sie nutzte ihre Beziehungen zur schwedischen Botschaft und zum schwedischen Roten Kreuz. Mit diesen Schutzgarantien konnte sie alle Gefangenenlager in Sibirien besuchen und dafür sorgen, dass die schlimmsten Missstände beseitigt wurden. Auch die Ernährungslage konnte sie verbessern. Sie war inzwischen recht bekannt und konnte auch deshalb Verbesserungen für die Kriegsgefangenen erwirken.

Nach dem Krieg gründete sie in Deutschland Heime für heimgekehrte Kriegsgefangene und für Waisenkinder. Das Geld dafür sammelte sie zum Teil auch in den USA. - 1929 heiratete sie in Dresden den Professor Robert Ulrich, 1932 kam Tochter Brita zur Welt. 1934 emigrierte die Familie in die USA. Robert Ulrich war Mitglied in der damaligen SPD und Elsa Brandström hatte sich geweigert, sich für Nazi-Hilfsprojekte einzusetzen - so waren sie in Deutschland nicht mehr sicher. In den USA setzte sich Elsa für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland ein. Am Ende des 2. Weltkriegs startete sie eine Hilfsaktion für notleidende Kinder in Deutschland, aus der die amerikanische Hilfsaktion CARE International entstand.

Das Leben dieser engagierten und mutigen Frau ist ein wichtiges Beispiel für Nächstenliebe.

(rm)

## Zu unserem Titelbild:

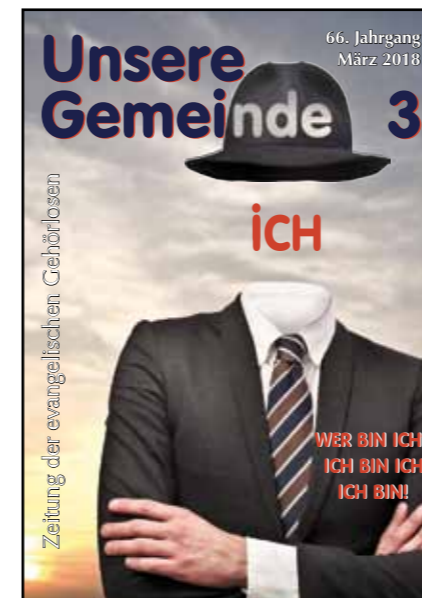


Foto © olly18 bei depositphotos.com (21277201)

Nachdem ich den Artikel „Ich bin so, wie ich bin - oder doch nicht?“ gelesen hatte, fielen mir die Bilder des belgischen Malers René Magritte ein, der ganz besondere Bilder malte. „Surrealismus“ heißt die Kunstrichtung - hier geht es um Träume und das Unbewusste. Ich suchte und fand dieses bearbeitete Foto, das ein Lieblingsmotiv Magrittes aufgreift: Den Mann mit Hut ohne Gesicht... (rm)

## „Zitat“

**Mein Ich ist Gott;  
ich kenne  
mein Selbst nicht,  
es sei denn  
in IHM.**

*Katharina von Genua  
(gest. 1510),  
italienische Mystikerin,  
katholische Heilige*

des Monats

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Politiker Gregor Gysi hat ein dickes Buch geschrieben, eine Autobiographie (= selbst verfasste Lebensbeschreibung). Titel: Ein Leben ist viel zu wenig. Ein Freund hat mir dieses Buch geschenkt. Ich musste lachen, als ich es aufschlug: Das Vorwort des Buches besteht aus einem einzigen Satz: „Ich habe schon als Kind gelernt, dass man Sätze nicht mit „ich“ beginnen soll.“ Ich blätterte weiter. Und wie beginnt das 1. Kapitel des Buches? Mit „Ich“.

Um das Ich, die Identität, geht es in dieser Ausgabe. Um Selbsteinschätzung und Selbstbewusstsein. Und auch um „Selfies“. Sie wissen nicht, was das ist? Selfies sind Fotos, die Leute (vor allem junge Leute) mit ihren Handy-Kameras von sich selbst machen. Aber in dieser UG-Ausgabe geht es um „Selfies“ aus früheren Zeiten.

Wissen Sie, wer der „Engel von Sibirien“ war?

Und wissen Sie, wo Surinam ist?

Das und mehr erfahren Sie in dieser Ausgabe von Unsere Gemeinde. Wir wünschen Ihnen viel Lesefreude!

Herzliche Grüße im Namen der ganzen Redaktion

Ihr

## Inhaltsverzeichnis:

Evangelischer Namenskalender: Elsa Brandström .....	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, „Zum Titelbild“, Zitat des Monats .....	Seite 3
Du bist (nicht) so wichtig .....	Seite 4
Auf ein Wort .....	Seite 5
Weltgebetstag 2018 .....	Seite 6
Selbstsicher auftreten! .....	Seite 7
Ich bin so, wie ich bin - oder doch nicht? .....	Seite 8
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen .....	ab Seite 9
Impressum .....	Seite 20
Rätselseite .....	Seite 21
Dank für Spenden / Geburtstage .....	Seite 22+23
Selfies ... ..	Seite 24+25
Gottes Name: JAHWE .....	Seite 26
Liebig-Sammelbilder / Missionsspenden .....	Seite 27
Vorschau - Sieh mal an ... ..	Seite 28



## Du bist (nicht) so wichtig

„Nimm dich nicht so wichtig!“, sagen manchmal gute Freunde. Dann wird das Leben leichter. Man muss sich nicht über jedes Problem ärgern, muss nicht jeden schiefen Blick auf sich selbst beziehen. So wichtig ist man ja nun auch nicht.

„Nimm deine Bedürfnisse ernst. Du bist wichtig!“, sagen dieselben guten Freunde. Da ist jemand, der immer nur an andere denkt, an die Arbeit, an Pflichten. Aber nie an sich selbst. Aber jeder ist wichtig. Nicht nur die anderen.

Ja, was nun? Wichtig oder nicht? Wie wichtig ist denn jeder Mensch? Oder sind nur einige wichtig und andere nicht?

In der Bibel sind die Menschen unglaublich wichtig – alle. Sie sind das Ziel von Gottes Schöpfung. Am sechsten Tag erschafft Gott die Menschen – nach Erde und Wasser, Himmel und Sternen, Pflanzen und Tieren. Sie sind sein „Bild“ auf der Welt (so steht es im 1. Buch Mose, Kapitel 1). Gott hat sie nur ein bisschen geringer gemacht als die Engel. Ehre und Herrlichkeit hat er ihnen gegeben (Psalm 8). Er kennt sie: jeden Tag, jedes Wort, jede Bewegung (Psalm 139). Ja, selbst ihre Tränen sammelt und zählt er (Psalm 52). Er schreibt ihre Taten in ein Buch (Offenbarung, Kapitel 5). Er sagt ihnen, wie sie leben sollen, wie sie miteinander umgehen sollen, was sie tun und lassen sollen (die Gebote). Der ewige Gott hat das Weltall erschaffen – unermessliche Ausmaße, unzählige Milchstraßen,

Milliarden von Sternen und Planeten. Aber – so sagt die Bibel – ihm sind die kleinen Wesen wichtig, die auf einem winzigen Erdklumpen leben, der um einen unbedeutenden Stern mit dem Namen „Sonne“ kreist: die Menschen.

Erstaunlich!

Aber in der Bibel gibt es auch das Gegenteil: Das menschliche Leben



ist wie nichts vor Gott, es ist nur wie ein Traum, wie Rauch (Psalm 39), wie Gras, das in der Sonne vertrocknet (Psalm 103). Es ist so viel wert wie ein „Tropfen am Eimer“ (Jesaja 40) – nämlich gar nichts.

Also noch einmal die Frage: Was ist nun richtig? Sind die Menschen wichtig oder nicht? Und die Antwort: Beides stimmt. Und beides gehört zusammen.

Menschliches Leben ist wirklich nur ein Hauch. So ist das. Schnell kann

das Leben verschwinden: ein Virus, ein Unfall, eine unvorsichtige Bewegung – und schon ist alles vorbei, was ein Mensch sich in vielen Jahren erarbeitet und aufgebaut hat.

Menschliches Leben ist unendlich wertvoll. So ist das auch. Was für ein Wunder! Da gibt es auf dieser Welt Wesen, die lachen und weinen, denken und träumen, heilen und beten. Und plötzlich hat alles auf dieser Welt einen Namen: Berge, Flüsse, Ozeane, Bäume, Blumen, Tiere. All das gab es schon Jahrtausende lang. Und seit einigen tausend Jahren gibt es dafür Namen und Bedeutung. Was für ein Wunder!

Das Nichts und das Wunderbare – beides gehört zusammen. Gerade weil das menschliche Leben nur ein Hauch ist – gerade darum ist es wichtig, dass Menschen sich wundern, dass sie staunen, dass sie nach dem suchen, was mehr ist als nur Essen, Trinken, Schlafen und Fortpflanzung. Wo Menschen eine Ahnung haben von dem Geheimnis des Lebens – da ist beides da: das Nichts, das so schnell vergehen kann. Und das Wunder, das jetzt da ist: Dieser Mensch, einmalig, erstaunlich, unwiederholbar.

Das ist die Würde des Menschen: Gott hat dem vergänglichen Menschen „die Ewigkeit ins Herz gelegt“ – steht es im Alten Testament im Buch des Predigers. Beides: das Nichts und die Würde.

Es gehört zusammen.

ROLAND KRUSCHE



„Das Heilige Grab“ war im Spätmittelalter nicht nur in Jerusalem zu finden. An verschiedenen Orten in Deutschland wurden Nachbildungen geschaffen, damit auch Gläubige, die sich eine Pilgerreise ins Heilige Land nicht leisten konnten, davon eine Anschauung bekamen. Auch Reliquien spielten eine große Rolle. Nicht selten schrieb man ihnen heilende Kräfte zu. Mit der Reformation wurden solche bildhaften und begehren Symbole in den Hintergrund gedrängt. Trotz-

dem erzählen sie noch heute eine Geschichte dem, der sie zu deuten versteht.

Der sehr reiche Kaufmann Georg Emmerich aus Görlitz begab sich 1464 auf eine Pilgerreise nach Jerusalem. Nach seiner Rückkehr ließ er weitgehend auf eigene Kosten maßstabsgetreu das Heilige Grab nachbauen, ersetzte eine vorhandene Kapelle am Jakobsweg durch die Kapelle zum Heiligen Kreuz (siehe Bild links). Außerdem wurde ein Salbhaus erstellt und ein symbolischer Landschaftsgarten angelegt mit dem Tal des Baches „Kidron“, dem Jünger- garten auf dem Ölberg...

Die Kapelle zum Heiligen Kreuz stellt eine Verbindung her zwischen dem Gekreuzigten und dem alten Adam. Der Riss in der Wand der Adamskapelle war kein Baumangel oder ein Schaden durch spätere Einwirkungen, sondern von Anfang an genau so geplant. Er soll an den zerrissenen Vorhang im Tempel erinnern, lässt zu bestimmten Zeiten Licht durchscheinen und hat eine Verbindung zu der Rinne in der Kreuzkapelle. Es gibt eine Fülle von Gedankenverbindungen, die alle biblisch belegbar sind.

Georg Emmerich hatte damit gezeigt, dass er ein frommer und großzügiger



Die Kapelle soll an das Kreuz von Golgatha erinnern, der untere Teil mit dem Riss an Adam.



Mann war und zugleich die Grundlage gelegt, dass er zum Bürgermeister gewählt wurde.

Obwohl das Heilige Grab in Görlitz besser erhalten ist als das Original in Jerusalem, ist uns solche Art der Frömmigkeit fremd geworden. Trotzdem ist es faszinierend und gehört zu unserer Kulturgeschichte.



### Der Autor

**Pfarrer i.R. Günter Dicke**, von 1980 bis 1992 in der hörenden Gemeinde Stuttgart-Feuerbach, nebenamtlich Jugend- und Waldheimpfarrer. Dadurch Teilnahme an drei Skifreizeiten für Gehörlose im Ahrntal.

Ab 1992 Pfarrer an der hörenden Auferstehungsgemeinde Ludwigsburg, seit 2005 Gehörloseenseelsorger in Ludwigsburg. Ruhestand 2012, aber weiterhin in der Gehörloseenseelsorge tätig.



# Weltgebetstag 2018

# Selbstsicher auftreten!



In vielen Ländern leiden Mädchen und Frauen unter Ungerechtigkeit und Gewalt. Der „Weltgebetstag der Frauen“ fördert jährlich mehr als 100 Projekte weltweit, bei denen die Lebensbedingungen von Frauen verbessert werden. Durch die Gottesdienste und Gebete wird auf das Leid von Frauen aufmerksam gemacht. In diesem Jahr werden zum ersten Mal Frauen in Surinam unterstützt.



Surinam ist ein kleines Land in Südamerika. Das Land ist sehr arm. Es hat etwas mehr als 500.000 Einwohner/innen. Viele kamen aus Afrika, Asien und Europa. Deshalb werden in Surinam mehr als 20 Sprachen gesprochen. Die Hälfte der Bevölkerung sind Christen, außerdem leben auch Muslime und Hindus im Land. Menschen aus verschiedenen Religionen leben hier friedlich nebeneinander.

Der größte Teil des Landes ist von Regenwald bedeckt. Aber die Umwelt in Surinam ist bedroht durch den Abbau von Rohstoffen: es gibt ungefähr 3000 Goldminen im Land. Die Goldminen verseuchen das Land und das Trinkwasser mit Quecksilber. Viele Kinder und schwangere Frauen sind durch das giftige Quecksilber bedroht – es kann zu Hirnschädigungen führen. Auch das Abholzen des Waldes und der Mangroven gefährdet die Natur und die Menschen.

Dieses Jahr sind die Gottesdienste des Weltgebetstags am Freitag, 2. März. Das Motto ist „Gottes Schöpfung ist sehr gut“.

Der Weltgebetstag unterstützt in Surinam drei Projekte:

- In der Hauptstadt Paramaribo bildet die Herrnhuter Brüdergemeinde junge Menschen zu Jugendleiter/innen aus.
- Die Nationale Frauenbewegung möchte ein Taxi-Unternehmen für Frauen aufbauen. Hier können Frauen ein stabiles Einkommen bekommen.
- Im Ort Albina gibt es eine Stiftung, die junge Frauen fördert. Diese Frauen produzieren selber Naturkosmetik. Wenn sie damit Geld verdienen, können sie so ihre Abend-Schulbildung finanzieren.

GERHARD REIDER



Diese Frauen können ihr eigenes Geld verdienen, weil der Weltgebetstag sie unterstützt.

Sie können die Projekte des Weltgebetstags mit Spenden unterstützen:  
Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.  
Evangelische Bank EG, Kassel  
IBAN: DE42 5206 0410 0404 0045 40 - BIC: GENODEF1EK1

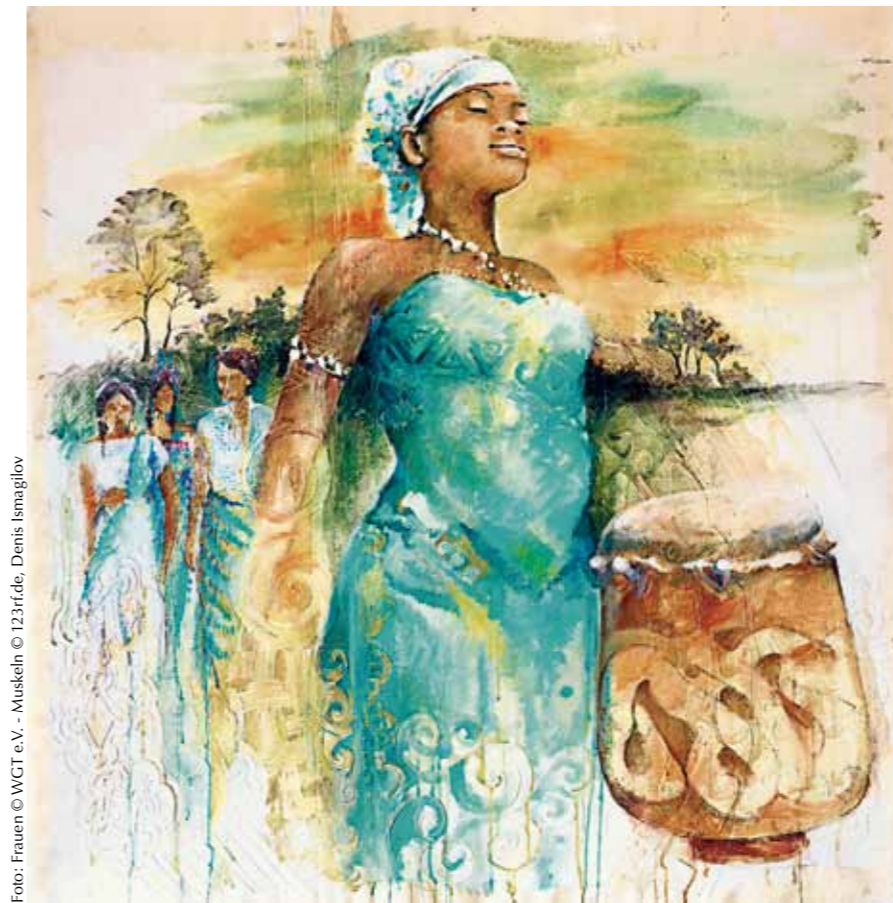


Foto: Frauen © WGT e.V. - Muskein © 123rf.de, Denis Ismagilov

Das Titelbild des diesjährigen Weltgebetstags zeigt eine Frau aus Surinam, die selbstbewusst vorgeht. Andere Frauen aus verschiedenen Volksgruppen folgen ihr.

## Wie wirkt diese Frau auf Sie?

Vermutlich würden die meisten Menschen, die dieses Bild sehen, sagen: „Das ist eine selbstbewusste Frau“. Aber woher wissen wir eigentlich, dass diese Frau „selbstbewusst“ ist? Es liegt an ihrer Körperhaltung.

Die Körperhaltung zeigt viel darüber, wie ein Mensch sich fühlt: Menschen, die traurig oder unsicher sind, lassen die Schultern hängen und beugen den Kopf nach vorne. Menschen, die sicher sind und sich stark fühlen, gehen oft aufrecht nach dem Motto „Brust raus - Bauch rein“. Die Psyche beeinflusst den Körper, das ist allgemein bekannt.

Aber geht es eigentlich auch anders rum? Kann die Körperhaltung die Psyche, das Wohlbefinden, beeinflussen?

## Kann man Selbstbewusstsein messen?

Forscher an einer Universität in Illinois (USA) haben ein Experiment gemacht: sie haben Studenten auf verschiedene Stühle gesetzt. Ein Teil der Gruppe musste auf unbequemen Stühlen sitzen, bei denen man vorgebeugt sitzen musste. Die andere Hälfte der Studenten durfte auf einem bequemen Bürostuhl sitzen. Nach einer Weile haben die Studenten die Aufgabe bekommen, Worte zu vollenden, bei denen Buchstaben fehlen. Ein Wort war

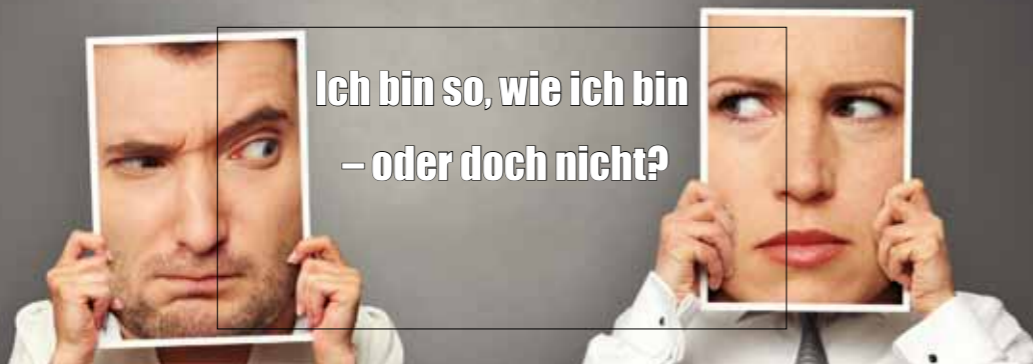
z.B. „\_ad“. Viele die, vorher gebeugt gesessen haben, haben daraus das Wort „load“ gemacht, das bedeutet „Last“. Viele der Studenten, die vorher bequem und aufrecht gesessen haben, haben daraus das Wort „lead“ gemacht, das bedeutet „Leiten, Anführen“. Deshalb sagen diese Forscher: die Körperhaltung beeinflusst das Denken.

Das Gehirn steuert nicht nur die Muskeln, es bekommt auch ständig Rückmeldung, welcher Muskel angespannt ist. Ein waagrechter Blick, ein sicherer Stand: das signalisiert dem Gehirn, dass wir uns sicher fühlen. Das bedeutet: Menschen, die ängstlich sind, können ihre Psyche unterstützen. Bevor man z.B. ein Gespräch mit dem Chef hat, kann man sich erst mal „etwas sicherer machen“. Brust raus, Schultern zurück, ein paar mal tief einatmen und den Blick geradeaus richten.

## Nicht übertreiben!

Wenn ich in Magazinen und im Internet Tipps darüber lese, wie man sicher auftritt, denke ich: Vorsicht, man kann das auch übertreiben! Wenn die Nase etwas zu weit nach oben geht, dann sieht die versuchte Selbstsicherheit plötzlich aus wie Stolz oder Arroganz. Ich denke, man kommt am Besten voran, wenn man ehrlich zu sich selbst ist. Und wenn man in kleinen Schritten lernt, selbstbewusster zu werden. Mit einer sicheren Körperhaltung und einem Gespür für das eigene Wohlbefinden kann man Selbstsicherheit lernen. Auch ohne dabei sein Gegenüber zu verunsichern.

GERHARD REIDER



Ich bin so, wie ich bin  
– oder doch nicht?

Die Sprache ist ganz eindeutig: Ich erfahre etwas. Ich weiß etwas. Ich kann etwas. Ich will etwas. Ich bin klug, fleißig, hilfsbereit – oder umgekehrt: Ich bin faul, langsam, einsam. Die Sprache ist ganz eindeutig: da ist jemand – nämlich ich – und dieses Ich erlebt, tut, fühlt ganz verschiedene Dinge. Das Ich hat Eigenschaften, einen Charakter, eine Geschichte. Ja, die ganze Welt ist – für mich! – nur da, weil es dieses Ich gibt, das alles sieht, schmeckt, fühlt und denkt. Alles verändert sich. Aber das Ich ist immer da.

So klar ist die Sprache. Aber wenn ich darüber nachdenke, dann weiß ich plötzlich gar nicht mehr, was das ist: Ich. Es ist immer da. Es war schon da, als ich drei Jahre alt war. Damals habe ich „Ich“ gesagt. Heute sage ich immer noch „Ich“. Aber das Ich von damals und das Ich von heute – die sind ganz verschieden! Viel hat sich geändert. Heute denke, fühle, erlebe ich ganz anders als damals. Mit drei Jahren konnte ich noch nicht schreiben und lesen. Ich wusste nicht, dass das Weltall unendlich ist. Ich konnte mir nicht vorstellen, wie grausam Menschen sind. Ich hatte keine Ahnung, wie Sexualität das Leben bestimmt. Und noch viele andere Dinge! Bin „Ich“ in dieser Zeit derselbe geblieben? Gibt es da vielleicht einen „Kern“ in mir, der immer gleich bleibt, und aus diesem Kern entwickelt sich meine Persönlichkeit? So, wie aus einem Samen ein Apfelbaum wird. Aber dieser Kern – was ist das? Wie kann ich herausfinden, wer ich wirklich bin? Was ist immer gleich?

Ein bisschen anders ist das Ich jeden Tag: Bei Stress ungeduldig, gereizt, nervös, ängstlich. Im Urlaub ist dasselbe Ich entspannt, freundlich, gelassen, heiter. Im Sportverein ist das Ich aktiv, kämpferisch, witzig. Zu Hause ist dasselbe Ich vielleicht mürrisch, unfreundlich, launisch. Was ist da der „Kern“?

Bei einem heftigen Streit sagen Menschen: „Jetzt zeigst du dein wahres Gesicht!“ Sind grobe Worte und Gebärden also der wahre „Kern“? Und der freundliche, lustige, aufmerksame Mensch ist nur Fassade?

Die moderne Hirnforschung sagt: Da ist kein Kern. Wir bringen fast nichts mit, wenn wir auf die



Welt kommen. Wenn ein Mensch geboren wird, dann ist (fast) alles möglich. Unsere Persönlichkeit entsteht aus den Erfahrungen, die wir machen. Das Gehirn kann sich in jede Richtung entwickeln.

Jeder Mensch kann eine Sprache lernen, aber welche wir wirklich lernen, das liegt nur daran, wo wir

groß werden. Wir müssen mit anderen Menschen Kontakt aufnehmen, aber ob das gute oder zerstörerische Beziehungen sind, das entscheidet sich an den Menschen, denen wir begegnen. Wir alle entwickeln uns, aber ob wir Angst oder Liebe, Vielfalt oder Hass entwickeln, das liegt an den Bedingungen, unter den wir heranwachsen. Wer im Krieg aufwächst, der wird ein anderer Mensch als einer, der im Frieden aufwächst. Wer liebevolle Beziehungen kennen lernt, der entwickelt eine andere Persönlichkeit als jemand, der wenig Liebe erfährt. Diese Forschungen zeigen: niemand ist böse, gemein oder rücksichtslos. Und niemand kann stolz sein darauf, dass er liebevoll, selbstbewusst und glücklich ist. Die menschliche Persönlichkeit entsteht aus den Situationen, in denen Menschen leben. Das ist ein bisschen enttäuschend, weil es zeigt, dass ich meine Persönlichkeit nicht selbst schaffen und nur ganz wenig gestalten kann. Aber es passt zu der Kritik von Jesus. Immer wieder legt der sich mit den Menschen an, die stolz auf sich selbst sind: weil sie fromm, gerecht oder anständig sind. Aber in Wahrheit ist da nichts, worauf sie stolz sein können. Aber ganz viel, wofür sie dankbar sein sollten – statt auf andere herabzublicken. Nicht die eigene Leistung ist das Wesentliche, sondern die Frage, ob jemand viel oder wenig bekommen hat im Leben. Und wer für alles, was er bekommen hat, Gott danken kann, der hat es leichter mit sich und seinem Leben.

Roland Krusche

Fotos: Mitte © 123rf.de, kmhmtz66 - Oben © depositphotos.de, konstantynov

# RÄTSELSEITE

## Lösung im Februar:

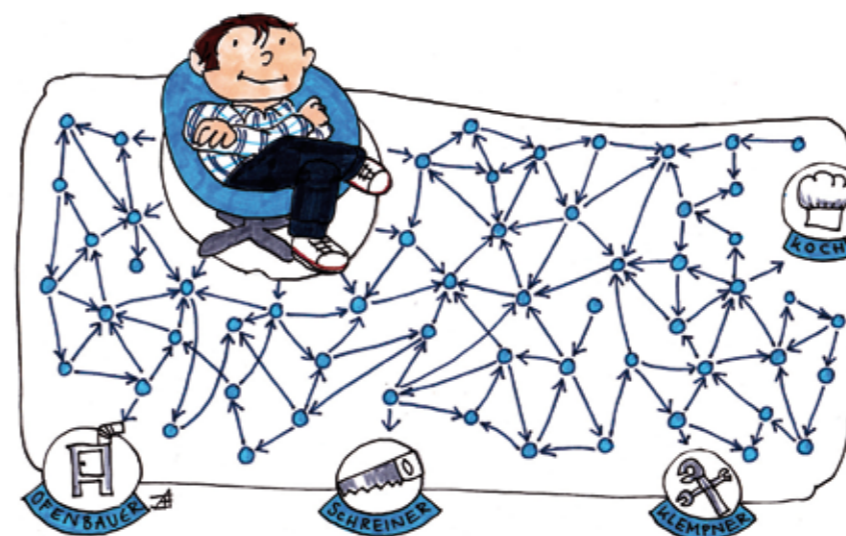
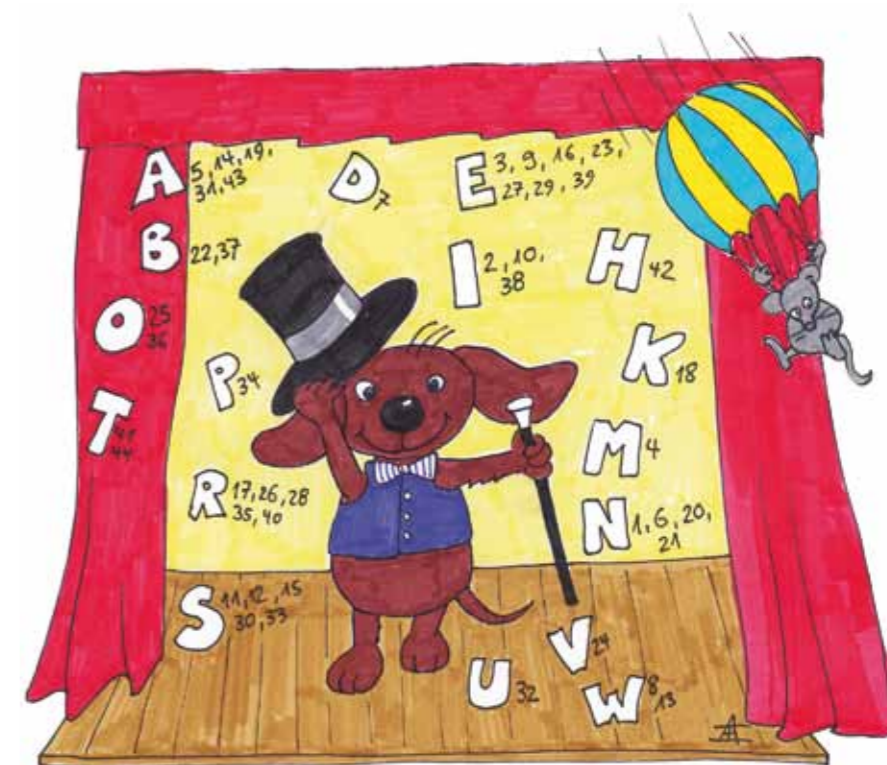
### An Fasching geh' ich als ....

Die Lösung lautet:  
POLIZIST (Einzel-Lösungen vom grünen Ballon aus im Uhrzeigersinn: Priester / Zahnarzt / Detektiv / Forscher / Reporter / Postbote / Konditor / Klemptner)

## Wer bin ich ?

„Basteln“ Sie aus diesen Buchstaben einen Satz, der mit dieser Frage einiges zu tun hat.

Die Zahlen neben den Buchstaben zeigen an, an welcher Stelle er in dem Satz steht. Schreiben Sie die Buchstaben 1,2,3 ... hintereinander. Nun müssen Sie den „Buchstabenwurm“ nur noch in einzelne Wort-Stücke teilen, dann haben Sie den Lösungssatz - und eine einfache Lebensregel dazu! (Man kann sie auch auf's Lösen von (schwierigen) Rätseln beziehen.)



## Was bin ich ?

In der Fernseh-Show ist heute mal wieder Berufe-Raten dran...

Vom Sessel des Kandidaten führen viele Pfeile in ein ganzes Netz von Pfeilen. Die meisten Pfeile führen in Sackgassen oder sie führen im Kreis herum.

Nur ein Weg führt durch die vielen Pfeile zu einem der Berufs-Felder. Dieses Feld verrät auch die Antwort auf die Quiz-Frage. (Natürlich darf man die Pfeile nur in der Richtung gehen, in die sie zeigen ...)



# Selfies ...



... gibt es nicht erst seit der Verbreitung von Smartphones, Tablets und Digitalkameras. Schon seit vielen hundert Jahren malen oder zeichnen Künstler Selbstbildnisse oder Selbstportraits. Und sie wollen mit diesen Bildern nicht immer nur zeigen: „So sehe ich aus.“ - Oft geht es um viel mehr. Sie erzählen von sich: „So geht es mir. So sieht es in mir aus.“ Oder auch: „So möchte ich sein.“

Schauen Sie sich jetzt zuerst einmal einfach diese Bilder einzeln an. Und stellen Sie sich vor, was das wohl für eine Person ist. Und dann können Sie die kurzen Angaben dazu lesen: Name und Lebensdaten des Künst-

lers, Entstehungsjahr des Bildes, einen Hinweis auf die Situation. Die Erläuterungen beginnen oben links und gehen dann nach dem Uhrzeiger herum:

**Vincent van Gogh** (1853-1890), gemalt Sept. 1889 in einer Nervenheilanstalt.

**Jean Simeon Cardin** (1699-1779), gemalt 1775, damals ließ seine Sehkraft nach, er brauchte zum Malen einen Blendschutz. Von vielen Kollegen wurde er ‚gemobbt‘, aber er ließ sich davon nicht beirren.

**Tizian** (um 1490-1576), gemalt zwischen 1550 und 1560, war der bedeutendste Maler Venedigs, wir sehen einen erfolgreichen, selbstbewussten Mann.



**Felix Nussbaum** (1904-1944), gemalt 1940 im Exil in Belgien. Er war Jude, wurde in Belgien verraten und nach Auschwitz ins KZ gebracht. Dort kam er um.

**Élisabeth Vigée-Lebrun** (1755-1842), gemalt um 1783. Sie war als Portraitmalerin in Adelskreisen sehr beliebt. nach der französischen Revolution 1789 musste sie deshalb aus Paris fliehen. 12 Jahre lebte sie im Ausland, dann kehrte sie zurück.

**Käthe Kollwitz** (1867-1945), gezeichnet 1924. Sie war eine sozialkritische Künstlerin und Mahnerin zum Frieden.

**Hans Thoma** (1839-1924), gemalt 1877, auf dem Bild: Thoma selbst, seine junge Frau, Amor (Liebesgott) und der Tod.



**Albrecht Dürer** (1471-1528), gezeichnet als Dreizehnjähriger!

**Paula Modersohn-Becker** (1876-1907), gemalt um 1902, bedeutende Malerin des Expressionismus, starb nach Geburt ihres ersten Kindes.

**Gustave Courbet** (1819-1877), gemalt 1844/45. Das Bild trägt den Untertitel „Der Verzweifelte“.

**Albrecht Dürer** (1471-1528), gemalt im Jahr 1500. In dieser Haltung wurden bis dahin nur Könige und Christus gemalt. Was sagt das über den Künstler aus, wenn er sich selbst so malt?

**Louis Janmot** (1814-1892), gemalt 1832, er war 18 Jahre alt und gewann mit diesem Bild einen wichtigen Preis gewann. (rm)



# GOTTES NAME

# יהוה

# JAHWE

Die Bibel kennt viele Namen für Gott: Der Herr, der Gott Abrahams, der Herr der Heerscharen, Gott der Väter, der Gott des Himmels ... Das sind vielfach Umschreibungen des Heiligen Gottesnamens. Dieser Name ist frommen Juden so heilig, dass sie ihn nicht aussprechen. Statt dessen sagen sie einfach „Gott“ oder „der Ewige“... denn nur ein „reiner“ Mund darf diesen Namen aussprechen. Und welcher Mensch kann von sich sagen, dass er „rein“ ist, also ganz ohne Sünde?

Aber an einer Stelle der Bibel wird erzählt, wie Gott selbst seinen Namen nennt. Wir können das nachlesen im 2. Buch Mose, Kapitel 3:

Mose führte die Schafe seines Schwiegervaters zu den Weiden am Berg Horeb. Da sah er in einiger Entfernung ein Feuer. Das musste er im Auge behalten, denn schnell konnte in der trockenen Gegend ein Flächenbrand entstehen. Er sah, dass das Feuer sich nicht weiter ausbreitete und ging auf das Feuer zu. Er sah, dass dort ein Dornbusch brennt.



Er brennt - aber er verbrennt nicht. Und auch das dürre Gras um den Busch herum blieb unversehrt.

„Wie ist so etwas möglich?“ fragte sich Mose. Da hörte er eine Stimme: „Mose, Mose“. Die Stimme kam aus dem Busch. „Hier bin ich“, rief Mose voller Furcht. „Komm nicht näher“, hörte er nun die Stimme sagen, „und ziehe deine Sandalen aus!“ Moses tut das und denkt: „Warum heiliges Land?“ - Da hörte er wieder die Stimme: „Ich bin der Gott deines Vaters. Ich bin der Gott der schon mit Abraham, Isaak und Jakob war...“

Mose fiel auf die Knie und hielt die Hände vor sein Gesicht, er wagte nicht mehr, zum brennenden Busch zu blicken. „Mein Volk, Israel, lebt im Elend, als Sklaven in Ägypten“, sagte die Stimme, „ich will das ändern. Ich will ihnen Freiheit geben und eine neue Heimat. - Und ich will dich, Mose, nach Ägypten schicken. Du sollst mein Volk von dort herausführen.“ Mose antwortete: „Ich? Ich soll zum Pharao (König von Ägypten) gehen? Das ist nichts für mich. Andere können das bestimmt viel besser.“ - Gottes Antwort: „Du wirst gehen und ich werde mit dir sein. Du wirst es erleben: Mit dem befreiten Volk wirst du hier, auf diesem Berg, einen Dankgottesdienst halten.“

Wie betäubt fragt Mose: „Ja, aber ... was soll ich denn sagen, wenn ich zu

den Israeliten komme. In Ägypten haben sie von so vielen Göttern gehört. Wenn ich sage: ‚Ich komme im Auftrag Gottes‘, dann werden sie bestimmt fragen: ‚Welcher Gott hat dich geschickt? Wie ist sein Name?‘“

„Ich werde sein, der ich sein werde“, sagte Gott. „Das sollst du den Israeliten in Ägypten sagen: Der ‚ICH WERDE SEIN‘ hat mich zu euch geschickt, JAHWE, der Gott eurer Väter. Das ist mein Name für alle Zeit.“

*(Bis hierher habe ich den Bibeltex nach erzählt, nun möchte ich die Geschichte noch ein kleines Stück weiter erzählen. Ich stelle mir vor, was Mose in diesem Moment empfunden hat:)*

„JAHWE“, dachte Mose, „JAHWE - dieser Klang erinnert mich an die Sprache meines Volkes, die ich schon so lange nicht mehr gehört habe. Ja, das klingt beinahe so, wie wenn wir Israeliten sagen: ‚Ich bin‘ oder: ‚Ich werde sein‘. Natürlich! So hat er ja eben gesprochen!“

Mose beginnt zu verstehen: Das ist nicht nur ein Name, sondern auch ein Versprechen: Gott ist nicht nur jetzt am Werk. Gott war auch nicht nur der Gott der Väter. Nein, wir dürfen auch in der Zukunft erleben, dass er unser Gott ist und immer bleiben wird.

ROLAND MARTIN



## Blumen als Sinnbilder für menschliche Eigenschaften



Vor 140 Jahren begann die Erfolgs-Geschichte der Liebig-Sammelbilder: Jeder Packung mit Liebig-Fleischextrakt wurden sie beigelegt. Diese damals neue moderne Werbestrategie brachte der Herstellerfirma Riesengewinne. Die Bilder gab es in Serien mit je 6 Motiven. Die Themen waren ganz unterschiedlich: Erdkunde, Völkerkunde, Geschichte, Rätsel, Märchen usw. Die abgebildete Serie stammt aus dem Jahr 1889 und zeigt „Blumen als Allegorien (Sinnbilder) menschlicher Eigenschaften: Veilchen = Bescheidenheit / Winde = Flatterhaftigkeit / Kapuzinerkresse = Sprödigkeit / Sonnenblume = Prunksucht / Rose = Schönheit / Myosotis = Vergissmeinnicht. Na, welcher Typ sind Sie? Interessant ist, dass auf jedem der vielen Tausend verschiedenen „Liebig-Bildchen“ ein Behälter mit Liebig's Fleischextrakt abgebildet ist. (rm)



### Eingegangene Spenden im Januar:

Frau E. 50,-; Herr G. 50,-; Herr H. 250,-; Frau K. 30,-; Frau L. 30,- (Patenschaft). Anonym sind Spenden von 200,-, 50,- u. 50,- eingegangen.

### Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im Januar:

Bamberg/Coburg/Kulmbach/Hof 33,50; Bayern (Gesamtgemeinde) 925,40; Berlin 40,88 (EINE-WELT-Laden); Bielefeld 25,- u. 20,-; Bochum 9,80; Bonn 70,50 u. 65,30; Bückeburg 29,-; Bünde 46,90; Chemnitz 100,-; Dortmund 21,- u. 47,11 (Weihnachtsgottesdienst); Düsseldorf 40,01 u. 22,50; Ehningen 19,80; Erndtebrück 17,-; Essen/Duisburg/Oberhausen 654,91; Göppingen 109,68; Hamburg 393,33 (Weihnachtsgottesdienst), 37,84 u. 119,14; Herne 45,- u. 59,14; Hildesheim 223,-; Iserlohn 140,-; Köln 93,62; Lippstadt 14,83 u. 18,90; Ludwigsburg 50,-; Lübeck 20,10; Lünen 3,-; Minden 34,33; Mönchengladbach 31,20; Mühlhausen 19,50; Münster 63,33; Ochtrup 51,36; Osnabrück 98,78; Paderborn 11,30; Recklinghausen 22,39; Remscheid 15,-; Siegen 22,-; Soest 3,-; Solingen 12,- u. 5,- (THF); Stuttgart 475,25; Tuttlingen 115,80; Wesel 21,30; Wuppertal 40,65, 76,50, 25,-, 25,- u. 25,20.

### Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!

**Spendenkonto:** Gehörlosenmission  
Konto-Nummer 200 002 830 / Sparkasse Holstein - BLZ 213 522 40  
IBAN: DE 0421 3522 4002 0000 2830 BIC: NOLADE21HOL



## Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint Anfang April.

Der Themen-Schwerpunkt steht noch nicht ganz fest, lassen Sie sich überraschen.

Auf jeden Fall wird es etwas zu Ostern geben, auch werden wir wieder an eine Person aus dem evangelischen Namenskalender vorstellen, Rätsel - wie immer extra für jedes UG-Heft von Annette Hårdter ausgedacht und gezeichnet.

### UNSERE GEMEINDE

erscheint jeden Monat. Schreiben Sie uns ihre Meinung. Hat Ihnen ein Artikel besonders gut gefallen? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache falsch dargestellt haben? Wir würden es gerne wissen.

Am einfachsten geht es per Fax (0561) 7394052 oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet. Surfen Sie einfach zur Adresse [www.ug.dafeg.net](http://www.ug.dafeg.net). Dort finden Sie auch ein Archiv mit den letzten Ausgaben von UNSERE GEMEINDE (ohne Länderseiten und Geburtstagsliste).

Unter der Internetadresse [www.dafeg.net](http://www.dafeg.net) finden Sie weitere Informationen. Über die Mission können Sie sich informieren auf der Homepage [www.mission.dafeg.net](http://www.mission.dafeg.net).

ISSN 0042-0522

*Sieh mal an ...*

### Es geht ganz einfach!



Heute (19.2.) fuhr ich mit der Bahn durchs verschneite Neckartal. Ich wusste, dass ich heute diese Ausgabe von UG fertig machen musste und es fehlte mir noch ein Bild für diesen Kasten „Sieh mal an...“ Da kam mir eine Idee, die ich sofort ausprobierte. Innerhalb weniger Minuten hatte ich etwa zehn tolle Aufnahmen wie diese beiden. Es geht ganz einfach, man braucht nur ein Smartphone (Bildschirm-Handy) mit der Möglichkeit, Panorama-Bilder zu machen. Dann drückt man das Handy einfach gegen die Fensterscheibe im Zug (oder - als Beifahrer! -) im Auto, im Bus oder in der Straßenbahn und löst dann die Aufnahme aus. Nach ein paar Sekunden ist das Bild fertig. Probieren Sie es selbst - und wenn Ihnen ein schönes Bild gelungen ist, schicken Sie es uns ... (rm)

